

## **2. Korinther 1, 3-7**

(Lätare 2022 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

„Laetare cum Jerusalem, et exultate in ea...“ So begann in früheren Jahrhunderten auf Latein der Introitus des heutigen 3. Sonntags vor Ostern. Auf Deutsch: „*Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, omnes qui diligitis eam! - alle, die ihr sie liebt!*“ (Jes. 66, 10) Das erste Wort des lateinischen Introitus gab dem heutigen Sonntag den Namen Lätare. „*Freuet euch!*“ Man wird vielleicht fragen, was dieser Freudenaufruf aus dem Buch des Propheten Jesaja mitten in der Passionszeit verloren hat? Ist dieser heutige Introitus nicht unpassend für die Passionszeit, und nicht zuletzt auch unpassend wegen der gegenwärtigen Kriegszeit in Osteuropa?

Wäre es nicht angebrachter, im Introitus mit Hiob zu klagen: „*Mein Geist ist zerbrochen. (...) Meine Tage sind vergangen. Zerrissen sind meine Pläne, die mein Herz besessen haben*“? (Hi. 17, 1.11) Zerrissen wurden in der Tat viele Pläne, erst wegen Corona, dann wegen des Kriegs in der Ukraine. Fertige Pläne das Gas, das Heizöl, das Benzin und bald auch das Getreide betreffend, müssen z.Z. umgedacht werden! Gewisse Sektoren des Handels leiden unter der Kriegslage im Osten. Vielen Haushalten geht mit den hohen Energiekosten das Geld aus. Und das ist noch nichts im Vergleich mit der Not der Millionen Flüchtlinge *in* und *aus* der Ukraine! Was wir täglich von dort hören oder sehen, ist herzerreißend. Wie man in unsrer Zeit per Knopfdruck aus sicherer Ferne ganze Wohnblöcke, Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Theater und Einkaufszentren wegbombt, ist teuflisch, wie es überhaupt teuflisch ist, wenn Krieg gegen die Zivilbevölkerung geführt wird. „Barbarische Gemüter sind es, die am Krieg Lust haben oder leichtlich dazu raten.“ So predigte einst Johann Conrad Dannhauer auf der Münsterkanzel von Straßburg.

Paulus hatte das Glück, während der Zeit der Pax Romana, während der Friedenszeit des Römischen Reichs zu leben und zu wirken. Wenn damals die römischen Legionäre zu kämpfen hatten, dann meist auf einem kleineren, fest umrissenen Schlachtfeld, wie etwa die Schlacht am Collinischen Tor (82 v. Chr.) oder die Schlacht an der Milvischen Brücke (312). Diese Schlachtfelder konnte der einfache Bürger leicht umgehen. Der Krieg betraf ihn als Zivilisten nicht so

direkt wie Zivilisten in heutigen Kriegsgebieten. Mörderische Waffen wie Raketen waren damals so undenkbar wie für uns ein Wochenende auf Jupiter. So gesehen, hatte es Paulus gut.

Aber trotz des politischen Friedens wurde er von Sorgen geplagt. Christenfeindlicher Hass gab es trotz der Friedenszeit. In den Versen, die unserm Predigttext folgen, bekennt er: *„Wir wollen euch, liebe Brüder, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asien widerfahren ist, wo wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, so dass wir auch am Leben verzagten und es bei uns selbst für beschlossen hielten, wir müssten sterben.“* (V. 8f) Um des Evangeliums willen war Paulus mörderischem Hass ausgesetzt. Nur knapp waren er und seine Mitstreiter in der Provinz Asien Mord und Totschlag entgangen. (V. 10) *„Ich habe Lust abzuschneiden und bei CHristus zu sein, was auch viel besser wäre“* schreibt er anderswo. (Phil. 1, 23)

Um des Glaubens willen sind *wir* keiner körperlichen Gefahr ausgesetzt. Aber Fragen haben wir (gerade in dieser unruhigen Zeit) schon. Fragen plagen unsere Gedanken. Unausgesprochene Befürchtungen begleiten unser Unterbewußtsein. Die Welt spielt plötzlich verrückt. Sie ist krank, und die Kirche dürfte oft gesünder sein, brennender in der Liebe, tiefgründiger in der Verkündigung, eifriger in der Evangelisation und brüderlicher in ihrem Auftreten. Sie sollte ein Lichtpunkt in dunkler Zeit sein. Sie sollte Freude, Glaubensfreude ausstrahlen.

Diese Freude, die in CHristus gegründete Glaubensfreude, ließ sich Paulus bei aller Verzagtheit von niemand nehmen. Voller Gottvertrauen sagt er lobpreisend: *„Gelobt sei GOtt, der VAter unseres HErrn JEsus CHristus, der VAter der Barmherzigkeit und GOtt alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von GOtt.“* (V. 3f) GOtt tröstet uns in aller Trübsal. Welch willkommene Worte in der gegenwärtigen Leidens- und Kriegszeit!

Trost ist eine Aufmunterung, ein Wiederaufrichten, ein Zuversichtlichmachen. Richtiger Trost ist in gewissen Situation gar nicht so leicht. Schwerst Gebeugten erfolgreich Trost zuzusprechen ist nicht jedermanns Sache. Solch Gebeugten erscheinen Trostworte zuweilen wie reines Dahingerede, wie moralische

Pflichtübungen für den Moment, wie billige Formeln, die sie gar nicht erreichen. Diese Erfahrung hatte einst auch der schwer gebeugte Hiob gemacht. Er sagte: *„Wie tröstet ihr mich mit Nichtigkeiten, und von euren Antworten bleibt nichts als Trug! (...) Ich habe das (eure Trostworte) schon oft gehört. Ihr seid allzumal leidige Tröster! Wollen die leeren Worte kein Ende haben?“* (Hi. 21, 34; 16, 2f)

Liebe Gemeinde, wenn es jemanden gibt, der die elendesten Herzen aufrichten kann, dann ist das GOTT. Denn zunächst kennt GOTTES SOHN aus eigener Erfahrung die menschliche Trübsal. ER weiß, was es ist, am eigenen Leibe in Bedrängnis zu geraten, war doch Seine Seele am Gründonnerstag betrübt bis in den Tod und hatte ER am Karfreitag die größtmögliche Not erlitten: die Gottverlassenheit und das qualvolle Sterben auf dem Kreuz. ER, der am Karfreitag den bitteren Kelch der Trübsal ausgekostet hat, kennt die Menschennot: Menschennot in der Krankheit, Menschennot in der Lebensgefahr. ER weiß, wie ein Mensch in solcher Lage fühlt. Umso besser kann ER, der auch wahrer GOTT ist, trösten. ER findet die rechten Trostworte. ER ist das rechte Trostwort.

Es gibt keinen besseren Trost, als den Trost des Evangeliums, dessen Mittelpunkt CHRISTUS ist. Das Evangelium tröstet uns gegen die gefährlichen Anklagen des göttlichen Gesetzes und unsers eigenen Gewissens. Wo das Gesetz uns ewige Strafe für unsere Sünden droht, verheißt uns das Evangelium Gnade und Vergebung um CHRISTI Willen. Wo unser Gewissen uns unsere Unvollkommenheit vorhält, verweist das Evangelium auf CHRISTI Vollkommenheit und Gerechtigkeit, mit der CHRISTUS unsere schuldhaftige Sündhaftigkeit zudeckt. Das Evangelium ist unser Schutzschild gegen alle Angriffe des Gesetzes und unsers Gewissens. Es ist eine wirkmächtige Kraft, die uns GOTTES rettende Menschenliebe unvergesslich in die Seele brennt und uns im Glauben an den barmherzigen GOTT befestigt.

Ferner versichert uns das Evangelium tröstend der Nähe GOTTES in unserm Leben. Der Dreieinige GOTT ist tatsächlich kein Gott der Ferne, der aus der Ferne himmlischer Abgeschlossenheit hin und wieder einen flüchtigen Blick auf uns wirft, sondern ER geht mit uns Hand in Hand durch das Leben auf Erden. Darum begegnet dem Christen keine Bedrängnis, die nicht auch seinem HERRN mitbegegnete. So eng ist GOTT mit uns Gläubigen auf Erden verbunden. Am Tage Seiner Himmelfahrt gab uns der HERR JESUS SEIN Wort: *„Siehe Ich bin bei euch alle*

*Tage, bis an der Welt Ende.*“ ICH bin bei euch in eurem Alltag, in euren Freuden wie in euren Sorgen, in euren Ängsten und selbst in den Schrecken des Todes, solltet ihr sie erleben. Durch Sein Wort und den Glauben bindet uns GOTT fest an Sich, und Sich wiederum an uns.

Mitten in der Bedrängnis dieser Tage in Charkiw, Cherson, Odessa, Kiew oder wo auch immer weltweit, ist ER *mit* den Seinen, *unter* den Seinen, *in* den Herzen der Seinen und wacht darüber, daß niemand auch nur *Einem* Seiner Kinder das durch CHristus erlöste und teuer erkaufte Leben rauben kann. Die Pforten der Hölle können auch im Bombenterror von Mariupol, der Stadt, die nach JESu Mutter genannt ist (Mariapolis), die dortige Gemeinde nicht überwältigen. Wohl erleiden viele Gotteskinder gegenwärtig eine schwere Heimsuchung und schwerste Glaubensprüfungen. Wohl kommt es vor, dass auf allen Kriegsseiten Christen in Uniform fallen, was tiefes Leid in viele Häuser in der Ukraine und in Russland bringt, wo nun junge Söhne, junge Ehemänner und Väter schmerzhaft fehlen. Und doch haben Gotteskinder den Trost, dass GOTT der HErr über den Tod ist. Am Fest des Jüngsten Tages wird der Tod für alle Ewigkeit weichen muss. Darum sagt der HErr JESus: *„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“* (Matth. 10, 28)

Das alles sagt uns GOTTes tröstendes Wort, das „von Ohren so zu Herzen dring(t), dass es Sein Kraft und Schein vollbring(t)“. (ELKG<sup>2</sup> 196, 1) Dieses Wort ist nicht zuletzt deshalb ein wirkmächtiges Trostwort, weil es das Wort des HEiligen GEistes, des höchsten Trösters in aller Not ist. ER ist der Tröster in Person. CHristus spricht: *„Aber der Tröster, der HEilige GEist, den mein VAter senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe.“* (Joh. 14, 26) In, mit und unter dem Wort kommt der HEilige GEist tröstend in unsere Herzen, um es im Seelenschmerz geistlich zu verbinden. Durch Sein vertrauenerweckendes Wort heilt der HEilige GEist so manche Seelenwunde. Der Psalmist, der selber diese segensreiche Erfahrung machen durfte, berichtet: *„Ich hatte viel Kummer in meinem Herzen, aber deine Tröstungen erquickten meine Seele.“* (Ps. 94, 19) *„Das ist mein Trost in meinem Elend, dass dein Wort mich erquickt. (...) HErr, wenn ich an deine Ordnungen denke, so werde ich getröstet.“* (Ps. 119, 50.52) Wo immer GOTTes Wort vollmächtig verkündigt oder im Glauben vernommen wird, wiederholt sich

dieser Trostsegen. Darum sollen wir unser Leben unter GÖttes Wort stellen, nicht zuletzt als Gemeinde. Denn auch unsere Gemeinde, die neben dem Thema Corona nun auch noch, wie alle Gemeinden, von Kriegsgeschrei heimgesucht wird, hat des gnädigen GÖttes Trostes nötig. In Wort und Sakrament soll sie des gnädigen GÖttes Trost empfangen.

Sie soll aber diesen Trost auch weitervermitteln, ihn teilen, ihn austeilen. Das weltliche Kain-Syndrom („*Sollt ich meines Bruders Hüter sein?*“) darf es in der Kirche nicht geben. Die Kirche ist kein weltlicher Verein, der auf weltliche Paragraphen gegründet ist, sondern eine Gemeinschaft im gelebten Glauben, gegründet auf CHristus und Sein Wort, gegründet auf den GOtt alles Trostes. In unserem Text schreibt Paulus: „*Gelobt sei GOtt, der VAter unseres HErrn JESus CHristus, der VAter der Barmherzigkeit und GOtt alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von GOtt.*“ (V. 3f) Wir werden getröstet, damit wir trösten können, schreibt Paulus. Im Grunde genommen soll *ein* Gemeindeglied *des anderen* Gemeindeglieds Tröster sein. GOtt will die Seinen auch durch ihre gelebte, erlebte und geteilte Gemeinschaft im Glauben gegenseitig trösten. Dieses Trösten kann so geschehen, dass sich Gemeindeglieder gegenseitig besuchen oder sich gegenseitig beistehen. Für einsame, kranke oder ältere Personen sind solche Besuche per se trostvoll.

Paulus und seine Begleiter wurden beispielsweise durch den Besuch des jungen Titus getröstet. Voller Dankbarkeit berichtet Paulus: „*GOtt (...) tröstete uns durch die Ankunft des Titus.*“ (2. Kor. 7, 6) Die bloße Ankunft, also die bloße Anwesenheit eines Mitchristen kann also für einen Heimgesuchten bereits ein Trost sein. Auch der Besuch der Paulusmitstreiter Aristarch, Markus und Justus erfreute den in Fesseln gehaltenen Paulus. Er bezeugt: „*Sie sind mir ein Trost geworden.*“ (Kol. 4, 11) Diese Beispiele zeigen uns, dass wir Christen einander brauchen. Der Eine soll des Anderen Trost und Segen sein, sowie einst der junge Philemon, in dessen Haus die Christengemeinde von Kolossä ihre Gottesdienste feierte. Diese brüderliche Gastfreundschaft bereitete Paulus Trost und Freude. Er schreibt: „*Ich hatte große Freude und Trost durch deine Liebe, weil die Herzen der Heiligen erquickt sind durch dich, lieber Bruder.*“ (Phlm. 7) Christen wie Philemon aus dem kleinasiatischen Kolossä, oder Tabea/Tabita, die fromme Almosenpflegerin aus Joppe, dem heutigen Jaffa in Tel-Aviv, oder die

neubekehrten Judenchristen aus dem nordgriechischen Beröa, die täglich in der Schrift forschten, sie alle waren für ihre Mitchristen Trost und Segen auf dem nicht immer leichten Weg der Nachfolge JESU CHRISTI.

Auch wir sind uns gegenseitig ein Segen, und sollen und wollen das auch sein. Darum lasst uns im Glauben und in der Liebe noch mehr zusammenrücken und geeint dem herrlichen Ziel, das uns unser Erlöser JESUS CHRISTUS durch den Glauben gesetzt hat, entgegenwallen. „*Unsre Hoffnung steht fest für euch*“ schreibt Paulus. (V. 7) Ja, unsere Hoffnung steht fest. CHRISTUS ist unsere Hoffnung. ER ist unser Leben, für immer und ewig. – Einen besseren Trost gibt es nicht. Freuet euch! Amen.

*Pfr. Marc Haessig*

543, 1-6 (JESU, meine Freude)